

Wien, 15. August. In der „Daily Mail“ wird ein Petersburger Brief veröffentlicht, in dem es heißt: „Die Russen fragen täglich: Was tut die britische Armee von drei Millionen und wiederholen beständig: Man hat uns gesagt, daß die britische Armee im Mai fertig werden würde. Gebietet Russen, die die englischen Zeitungen und Zeitchriften lesen, bemerken den optimistischen und selbstgefälligen Ton unserer Schriftsteller, die wöchentlich erklären, daß alles gut gehe. Die Russen wissen, daß es mit ihren Vornehmern nicht gut gegangen ist. In England, Frankreich und Kanada bestellt man die Munition, die ausgetrieben ist. Anstatt daß in Mai eine große Bewegung gegen die Deutschen im Westen stattgefunden hätte, hat die größte Bewegung der Deutschen gegen die Russen stattgefunden.“

ten begonnen. Die Russen lagen, wie erfahren, daß die Engländer und Franzosen im Westen die numerische Überlegenheit haben; sie können unmöglich an einem solchen Mangel leiden, daß sie die ganze Zeit gelähmt sind. Freilich haben die Deutschen im Westen eine stark besetzte Front. Unsere Truppen vor Warschau hatten sie auch. Wenn die Deutschen so starke Fronten wie an der Bzura und bei Blonie überwinden konnten, sollte die deutsche Front in Flandern durch ein gleiches Manöver ebenso gebrochen werden können. Der Korrespondent fährt fort: „Englische Schrittmacher erzählten dem Kriegskorrespondenten, daß die Engländer, daß die Pläne des Heeres fehlerhaft seien und daß er keine Fortschritte mache. Wenn man den Fähigkeiten und der Vorbereitung und die halsstarrigen Methoden bei den Engländern mit der Triebkraft vergleicht, die hinter der deutschen Armee steht, kann man nur neidische Bewunderung und Scham empfinden.“

„Englische Tapferkeit.“

„Svenska Dagbladet“ wird von einem Mitarbeiter über die Torpedierung des englischen Hilfskreuzers „Andia“ noch gemeldet: „Die „Andia“ war es, die vor einiger Zeit einen Erzstörer vor Karori versenkte. Der Steuermann der „Andia“ erzählt von der Verletzung: Das Jammern der englischen Matrosen war entsetzlich. Nicht nur jene, die ohne Rettungswort im Wasser lagen, schrien wie die Weiber und waren außer sich vor Schreck, sondern auch die, welche sich auf den großen Flößen befanden, schrien wie irrsinnig. Der Korrespondent bekam einen eigentümlichen Eindruck von der ausposaunten englischen Tapferkeit. Als die Geretteten an Bord der „Andia“ kamen, bildeten sie Stare wie im Jern, wurden aber bald wieder besser dank der Whisky-Vorräte des Kapitäns. Und es dauerte nicht lange, bis sie begannen, Raue und Weh über die verfluchten Deutschen zu schreien.“

Kleine Mitteilungen.

Keine weiteren Lazarettzüge. Das preussische Kriegsmilitäramt teilt mit, daß der Bedarf an Lazarettzügen zur Zeit gedeckt ist. Nicht weniger wie 75 Privat-Lazarettzüge sind im Laufe des letzten Kriegsjahres geliefert worden, davon allein 45 vom Aktien-Verkehr. Jeder Zug kostete 100.000 bis 150.000 Mark.

Kiel. Die Landung des Hilfskreuzers „Meteor“ ist Freitagabend in Kiel eingetroffen und vom Prinzen Heinrich und seiner Gemahlin empfangen worden. Der Prinz hielt eine Ansprache, die mit einem Kaiserhoch schloß. Der Bahnhofskommandant feierte die feine Befragung. Der Kommandant des Kreuzers brachte auf die Bevölkerung Kiels ein Hurra, aus. Unter Hochrufen der Menge marschierte die Truppe nach der Kaserne.

Berlin, 15. August. Der Vertreter der amerikanischen Nachrichtenschriften, Schenck, ist am 29. Juli den Anhalt seiner Unternehmung mit dem Staatssekretär des Reichsministeriums, Helfferich, über die englische Kriegsanleihe nach New York. Die Unternehmung ist in Deutschland bekannt durch die in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ erfolgte Veröffentlichung. Aus den jetzt aus den Vereinigten Staaten einlaufenden Zeitungen ergibt sich, daß die kritische Beurteilung des Telegramms über die Unternehmung unterschlagen hat. Die amerikanischen Blätter bringen die Unternehmung unter der ausdrücklichen Konstatierung dieses Sachverhaltes auf Grund der inzwischen eingegangenen brieflichen Wiederholung des Telegramms.

Zu dem Friedensvorschlages Deutschlands erklärt der Pariser „Temps“ auf Grund der ihm von Ausland zugegangenen Meldungen, daß zu mindestens eine Fühlung unternommen worden sei, die sich an das gute Herz des Jaren gewendet habe. Dazu schreibt die „Niedr. Ztg.“: „Wenn eine mehr oder weniger hochgestellte Person aus persönlichem Herzensdrange eine solche Fühlung verliert haben soll, bleiben damit die angeblichen Friedensvorschlages Deutschlands doch ein Schwindel. Diese Schwindelgeschichten haben zur Zeit den sinkenden Mut und das Vertrauen des eigenen Volkes aufzulockern, indem sie Deutschland als den Bedrängten hinstellen, der bald hier, bald dort den Frieden zu erreichen sucht.“

London, 14. August. Meldung des Reuterschen Bureaus. Das Reichsbureau meldet, daß in der letzten Nacht zwei Zeppelin die Ostküste besuchte, Bomben abgeworfen, 6 Personen getötet und 23 verwundet haben; wahrscheinlich sei ein Zeppelin beschädigt worden. Vermutlich infolge der letzten Luftangriffe ist eine neue Verfügung erlassen worden, welche die Beleuchtung von London weiter einschränkt.

Wien, 14. August. Bei dem Untergang des Unterseesbootes „U 12“ scheint der Korrespondent Wilhelm zufolge auch kein heftiger Kampf stattgefunden zu haben, sondern der Zeppelin sei im Dezember das französische U-Boot-Schiff „Courbet“ torpediert und versenkt, den Tod gefunden zu haben.

Wien, 14. August. Die Blätter betrauern den schweren Verlust der Kriegsmarine durch den Selbsttod des Kommandanten und der Besatzung von „U 12“. Sie erinnern mit stolzer Begeisterung an die ruhmvolle Vergangenheit, die diese Tapferen, gegen eine tausendfache Übermacht kämpfend, durch die Vernichtung des französischen Flaggschiffes vom Typ Courbet vollbracht haben. Die Heiden von „U 12“ werden für ewige Zeiten im Gedächtnis des ganzen Volkes fortleben, das überzeugt ist, daß der heldenmütige Geist unserer Flotte nachbleiben wird.

Wien, 14. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Zu dem schon sehr inhaltsreichen Kapitel der grausamen russischen Kriegführung kommt in folgender Tatsache ein weiterer Beitrag: Unsere an der Front kämpfenden Truppen bemerkten, daß an dem von den Russen verteidigten Ufer des Flusses Anamungen von Frauen und Kindern stattfanden. Die Russen hatten sie vor der Front zusammengetrieben, um durch diesen Haufen von Menschenleben gedrückte Schanzarbeiten leichter verrichten zu können. Die unheimliche Mahnung dürfte leider manches Opfer gekostet haben, da ja die Kämpfe wegen dieses Altes bestialischer Rohheit doch wieder eingeleitet noch abgebrochen werden konnten.

Paris, 15. August. „Le Petit Parisien“ erzählt aus de Hure: Die Stadt Poperinghe ist in den letzten Tagen von den Deutschen heftig beschossen worden. Die englische Artillerie erwiderte das Feuer. Radetzki schien der ganze Himmel in Flammen zu stehen. Die letzten Einwohner, die in der Stadt geblieben waren, sind nach Frankreich geflüchtet.

Paris, 15. August. „L'Information“ berichtet aus Madrid: Die drei Brüder Mannesmann weilen augenblicklich in Sevilla. Sie waren bei Ausbruch des Krieges in Galapagos gefangen genommen worden, es gelang ihnen aber, nach der spanischen Zone von Marokko zu entfliehen.

Täuschen wir weder uns selbst noch andere.

Lugano, 16. August. In einem Zeitungsartikel, betitelt: „Täuschen wir weder uns selbst noch andere“, bespricht der „Quanti“ das völlige Fiasco der bürgerlichen Hilfsaktion in Italien. Wenn man sieht, wie unendlich gering die staatliche Hilfeleistung in Italien ist und wie viel jene wenigen Hilfsauschüsse, die ihrer Aufgabe gerecht wurden, leisten, so sieht man, daß in Italien der freiwilligen Hilfsleistung die Hauptaufgabe zufällt. Die wirtschaftliche Lage macht sich notwendigerweise bemerkbar. Die Kriegsarbeiten sind bald zu Ende, und wenige Industrien, die außer der Kriegswirtschaft noch tätig sind, werden den Betrieb immer mehr einschränken müssen. Der Staat und die Gemeinden haben die für die Versorgung und die Verantwortlichkeit mit Vergütungen den freiwilligen Zuschüssen überlassen, die es nicht leisten können, und am Schluss wird niemand verantwortlich sein wollen. Das Blatt fordert, der Staat möge die gesamte Kriegsfürsorge übernehmen und die Mittel dazu auf gelegentlichem Wege aufbringen.

Der letzte Zeppelinbesuch über London.

Rotterdam, 16. August. Ueber den letzten Zeppelinbesuch an der Ostküste Englands wird noch gemeldet, daß 14 Häuser schwer beschädigt wurden und daß die Zeppeline, die auch verschiedentlich Brandbomben abwarfen, von den Luftüberwachungsabteilungen noch nicht aufgefunden werden konnten.

Französischer Selbstbetrug.

Kopenhagen, 15. August. Die Exchange Telegraph Company erzählt aus New York: Der Pariser Vertreter der United Press berichtet, das ganze französische Heer, Offiziere wie Soldaten, sei sehr erschöpft zu sein, bis es auf deutschem Gebiet laufe, ganz gleich, ob der Kampf zwei oder zehn Jahre dauern sollte. (Da wird es noch länger dauern müssen.) Die Franzosen erwarteten mit Unbehagen die deutsche Offensive, die nach der Ansicht aller französischen Führer mangelhaft war. (Korrespondent) Mit Erlaubnis des Offiziers befand der Berichterstatter die militärischen Anlagen. Die dortigen unvollständigen Anlagen gewährleisteten trotz der weitreichenden deutschen Geschosse schweren Kalibers die ungestörte Arbeit der Seereschiffe und seien groß genug, um nötigenfalls die ganze Zivilbevölkerung aufzunehmen. Nach der Befragung erklärte der begleitende Offizier: „Wir sind bereit, es hat aber keine Eile. Die Zeit arbeitet für uns. Wir können, wenn wir wollen, jeden Augenblick die deutschen Reichen durchbrechen. (Die Erfahrung hat bisher das Gegenteil gelehrt.) Eine solche Operation wäre aber zu kostbar. Wir ziehen es vor, daß die Deutschen ihre Kräfte an uns erproben, was, wie anzunehmen, bald geschehen wird.“ (Im Brähen und Plündern von Vorkampfbatterien sind die Franzosen immer noch ein Reiter, und es scheint, daß diese Kräfte bei ihnen zunimmt, je trüber und auskloster für sie die Wirklichkeit wird.)

Eine erfundene Seeschlacht.

Wien, 14. August. Die „Times“ melden aus Petersburg: Nach den jüngsten nichtamtlichen Mitteilungen hat gestern die russische Flotte einem deutschen Geschwader bei Osel schwere Verluste zugefügt. Ein großer deutscher Kreuzer soll zerstört und mehrere andere Kriegsschiffe sollen schwer beschädigt worden sein. Trotz heftigen Feuers der deutschen Schiffe hatten die russischen Schiffe keine Verluste und sind nicht ernstlich beschädigt worden. Russische Wasserflugzeuge leisteten neuerdings ausgezeichnete Dienste. (Die Nachricht beruht, wie uns von zuverlässiger Stelle mitgeteilt wird, auf Erfindung.)

Der bescheidene Salandra.

Wien, 14. August. Der Bürgermeister von Rom, die auf die nächsten Tage festgesetzte Ceremonie der Ueberreichung der Ehrenbürgerrechte von Rom auf eine geeignete Zeit verschoben zu lassen.

Die Türkei und Bulgarien.

Wien, 14. August. In einer Besprechung der gegenwärtigen Verhandlungen mit Bulgarien betont der „Lerkhumer-Hallfist“, daß sich Bulgarien nicht ohne Krieg mit Serbien und Griechenland werde verständigen können. Das einzige Land, mit dem es eine Verständigung finden könnte, sei die Türkei. Die Interessen der Türkei erhöhten ein starkes Bulgarien, und auch die Bulgaren müßten begreifen, daß eine starke Türkei eine Notwendigkeit für Bulgarien sei. Die Türken, die an den Dardanellen kämpften, führten gleichzeitig auch den Kampf für die Unabhängigkeit Bulgariens.

Die Aufgabe des serbischen Heeres.

Kopenhagen, 14. August. Ein Vertreter der „Tribuna“ richtete an den serbischen Gesandten in Rom, Ristich, die Frage, warum Serbien andauernd untätig bleibe. Der Gesandte erwiderte, daß Serbien nicht mehr an eine Angriffsbewegung gegen Ungarn denken könne. Ein solches Unternehmen würde einerseits die Kräfte des serbischen Heeres übersteigen und es andererseits bei der Ausübung seiner Rolle schwächen, die ihm ganz natürlichherweise zufalle, nämlich die Verbindung zwischen der Türkei und den deutschserbischen Ländern zu verhindern. Das serbische Heer müsse den Gedanken eines Angriffskrieges für immer in diesem Weltkriege aufgeben, es werde aber die Welt durch seine Verteidigungsmassnahmen in Erfahrung setzen, falls die Feinde daran denken sollten, serbisches Gebiet anzugreifen.

Tages-Rundschau.

Die neue Kriegsanleihe. Nach halbamtlicher Mitteilung wird in dem vom Bundesrat in seiner letzten Sitzung beschlossenen Nachtragsgesetz für das Rechnungsjahr 1915 ein neuer Kriegsschuldentitel mit dem Namen „Kriegsanleihe“ eingeführt. Mit den bisherigen drei Kriegsanleihen, die der Reichstag bewilligt hat, steigt somit der gesamte Kriegsschuldentitel auf 30 Milliarden Mark. Durch die Begebung der beiden ersten Kriegsanleihen sind bekanntlich in überreichem Maße 13½ Milliarden Mark aufgebracht worden. Bei der günstigen Wirtschaftslage Deutschlands ist zu erwarten, daß auch die dritte Kriegsanleihe, die demnächst begeben werden wird, keinerlei Schwierigkeiten bereiten und ohne irgendwelche künstlichen Mittel, wie sie England nötig gehabt hat, den gewünschten Erfolg haben wird. In dieser Erwartung befindet sich besonders die kirchliche Erklärung des Staatssekretärs Dr. Helfferich, die er in Beantwortung aller seiner früheren Darstellungen der Wirtschaftslage Deutschlands zu einem amerikanischen Journalisten in Berlin dahin gemacht hat, daß Deutschland, ganz im Gegensatz zu dem feindlichen Ausland, in der günstigen Lage sei, die Mittel zu seiner Kriegsführung aus dem eigenen Lande zu entnehmen, daß Deutschlands Kriegsausgaben Zahlungen an sich selbst seien, es also keinen Krieg nicht mit Geld, sondern mit seiner auf intensiven angelegten Arbeit führe.

Die Aufnahme, welche die Zeitungsmeinung von angeblichen Friedensverhandlungen Deutschlands in der Presse der uns feindlichen Länder gefunden hat, zeigt, daß die Zeit noch nicht gekommen ist, wo man sich dort für überwinden bestimmt. Es scheint danach die Hoffnung endgültig aufgegeben zu sein, uns mit den Waffen niederzuringen. Man spricht dort jetzt nur noch von dem Erschöpfungs-krieg und spürt mit beinahe fröhlichem Geseh nach Spuren von Erschöpfung bei uns. Unter diesem Gesichtspunkte ist die schließliche Nichtabgabe dieser Falschmeldung sehr zweckmäßig gewesen, denn man hat bei unseren Gegnern darin ein Zeichen von Kriegsmüdigkeit erblicken wollen, und hat sich mit dieser Illusion in der Hoffnung auf Erfolg befaßt. Man wird sich aber auch wohl bald überzeugen, daß jene Hoffnung selbst nicht anderes als Illusion ist, denn man wird aus den Tatsachen erkennen müssen, daß wir sowohl die volle Kraft wie den entschlossenen Willen zum Siege mit den Waffen haben. Abgesehen davon aber machen sich im Gegensatz zu unserer vollen militärischen Kraft zum Durchhalten bei unseren Gegnern Symptome beginnender Erschöpfung wahrnehmbar. Es mag nur auf die bitteren Klagen, welche bereits jetzt in Frankreich und Italien über Rohstoffe erhoben werden, hingewiesen werden. Diese Rohstoffe sind naturgemäß mit dem Eintritt kälterer Jahreszeit täglich steigend. Wir können also mit voller Ruhe den Zeitpunkt abwarten, in dem unsere Gegner die letzte Hoffnung aufgegeben und sich als endgültig überwinden bestimmen müssen.

Berlin. Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei hat am Sonntag in Berlin im Reichstag getagt und nach eingehenden Verhandlungen mit allen gegen zwei Stimmen folgende Entscheidung gefaßt: Der Zentralvorstand erklärt in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Reichstagesführenden Ausschusses und der Landesvereinigungen vom 16. Mai, daß das Ergebnis des jetzigen Krieges nur ein Frieden sein kann, der unter Erweiterung unserer Grenzen im Osten und Westen und Uebersee uns militärisch sichert, und die ungeheuren Opfer lohnt, die das deutsche Volk bisher gebracht und bis zum siegreichen Ende weiter zu bringen entschlossen ist. Der Zentralvorstand dankt seinem Vorstehenden Wassermann einmütig und herab für seine vom Vertrauen der Gesamtpartei getragene Tätigkeit zur Durchsetzung seiner nationalen Kriegsziele. Der Zentralvorstand wird mit der gesamten Partei geknüpft hinter jeder Regierung stehen, die diese Ziele mit unbeugbarer Festigkeit verfolgt.

Berlin. Dem Generaladjutanten des Kaisers, Generalobersten von Moltke, Ober des Stellvertretenden Generalstabs der Armee, ist der Orden Pour le merite verliehen worden.

Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des deutschen Kaisers, vollendete am Sonntag das 53. Jahr seines Lebens. Der Prinz, der bekanntlich mit dem Range eines Großadmirals als

Generalinspektor an der Spitze der deutschen Marine steht und im preussischen Heere als Generaloberst von der Infanterie im Range eines Feldmarschalls geführt wird, ist Ehren-Dr.-Ing. der Technischen Hochschule Berlin und Ehren-Dr. der Philosophie der Universität Kiel.

Berlin. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, der Reichsverband der deutschen Konsumvereine, der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine, der Verband der katholischen Arbeitervereine Süddeutschlands haben sich in einer gemeinsamen Eingabe an den Bundesrat, an den Reichstag, den Reichsanwalt und das Große Hauptquartier gewandt, worin um Festsetzung von Höchstpreisen für Sicherstellung der hauptsächlichsten Lebensmittel für die minderbemittelte Bevölkerung gebeten wird.

Localberichte und kaufmännische Nachrichten.

Diebstahl, den 16. August 1915.

Das Eisenkreuz erlebten:

Unterzahlmeister Heinrich Westphal, im Fuß-Art.-Regt. Nr. 3, Feldwebel Alexander Schaefer, Beamter der Firma Kalle u. Co. Feldwebel-Leutnant E. Zieple im Regt.-Inf.-Regt. 80. Gefreiter August Frick beim Stabe des Regt.-Inf.-Regt. 110. Polizeimachtmittel Vogel, zur Zeit bei der Kriminal-Abteilung des Deutschen Polizeipräsidiums in Koblenz, nachträglich für tapferes Verhalten in der zweiten Maschinenschlacht.

* Mit dem Schulbeginn wird morgen auch die Hohen-zollernschule ihrer Bestimmung mit einer kleinen Feier übergeben werden. Der Beginn ist auf 9 Uhr festgesetzt. Um 9 Uhr werden, weisen wir aber darauf hin, daß die Kinder, wie schon bestimmt, um 8 Uhr in der Schule zu erscheinen haben.

* Der Obergefreite Paul Jorisch im Landsturm-Fußartillerie-Bataillon des 18. Armee-Korps wurde zum Unteroffizier befördert. — Dem Unteroffizier d. R. Simon Junfer, im Feldartillerie-Regiment 47, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde die Heftliche Tapferkeitsmedaille verliehen. — Die fleißigen Sporttreiber sind zu interessieren, zu hören, daß der bekannte Fußballspieler der ersten Mannschaft des Dieblicher Fußballvereins 1902 Frick Heep, demnächst die Fußballwettkämpfe der 5. Armee als rechter Außenstürmer mitmachen wird, und zwar in der ersten Mannschaft des 18. Infanterie-Korps.

* Unser früherer Polizeikommissar Leutnant d. U. B. B. B. B., der Leiter der Kaiserlich Deutschen Sittenpolizei in Groß-Berlin, hat, in einem Aufseher der Polizei bei der Deutschen Polizeiverwaltung des Kreises Bendzin in Esomance (Russisch-Polen) gefolgt.

* Gestern Abend um 7½ Uhr ereignete sich in der Weiche zwischen Ochsenbach und der Ausbuchtung der Schlachtrasse der Reformwagen eines von Schierlein kommenden Straßenbahnwagens der Linie 9. Der Wagen fuhr noch einige Meter über das Gitter und prallte schließlich auf der Mauer mit jämmerlicher Wucht an. Eine auf der Mauer stehende Laterne wurde umgeworfen und ein Stück aus dem Geländer herausgebrochen. Der Reformwagen erlitt erhebliche Beschädigungen an der vorderen Plattform, die stark eingedrückt wurde und an den Scheiben, von denen mehrere zerbrachen. Der nächste Straßenbahnwagen zog den entgleitenen Wagen wieder in das Weiche zurück. Zum Glück war ausnahmsweise der verunglückte Zug sehr langsam, wodurch es wohl zu erklären ist, daß niemand zu Schaden kam. Bei dem regen Sonntagserverkehr am Rhein hatte der Vorfall einen großen Anlauf zur Folge.

* Bei einem Obstdiebstahl wurden in der Dohdeheimerstraße 4 bis 5 Kinder betroffen. Beim Erheben des Diebstahls ließen sie einen Sandbarren, auf dem sich etwa 80 Pfund Obst befanden, stehen und suchten das Weite. Der Karren wurde in Obhut der Polizei genommen, mit ihm einige Beutel, Äpfel und Schürzen.

* Der Konsumverein Dieblich hat nunmehr nach eine Bäckerei eröffnet und ist in der Lage, seinen gesamten Brotbedarf selbst herzustellen.

* Samstag ist in der Gemarkung Dohde ein Militärflieger (Doppeldecker) zu Schaden gekommen. Von den beiden Insassen suchte sich ein Gefreiter durch Hinausspringen aus dem Flugzeug in Sicherheit zu bringen, er trug dabei Hausabstürzungen an der einen Hand davon, während ein Offizier, welcher im Flugzeug verblieb, unversehrt davonkam. Das Flugzeug hat ziemlich erheblichen Schaden genommen und es wird wohl eine Woche dauern, bis es soweit wieder in Stand gesetzt ist, daß es sich wieder in die Lüste erheben kann. Im Wiederholungsfall ist es zwei Obstbäume umgeworfen.

* Der Vorstand des hiesigen kaufmännischen Städtetages hat beschlossen, in diesem Jahr keinen Städtetag abzuhalten.

* Ein großes Floß ist im Anzuge des Schraubenschleppdampfers „Regentia“ auf der Laibach begriffen. Das aus Mainz, Rheinfels stammende Floß hat eine Länge von 207 Meter und eine Breite von 40 Meter. Das Floß ist für die Ausfahrt bestimmt.

* Unsere Verwandten auf dem Rhein. Eine außerordentlich dankenswerte Einrichtung haben die Rhein-Lüderdörfer Dampfstraßenbahn-Gesellschaften getroffen. Sie gewähren zahlreichen Verwandten an drei Tagen der Woche freie Fahrt, und zwar Dienstags, Donnerstags und Freitags. Ueber dieses Entgegenkommen der Gesellschaften muß man sich so sehr freuen, als sich unter den Verwandten in den rheinischen Gegendern viele befinden, die nie den Rhein gesehen hatten. Alle Befragten, werden bei diesen Fahrten auf den schönen Schiffen über den herrlichen Strom das Gefühl dafür bekommen, wieviel das Vaterland ihnen zu danken hat, daß sie durch die Einlegung ihrer selbst mit dazu beitragen, ihm diesen Strom zu erhalten. Die Bereitwilligkeit der Gesellschaften kann sich natürlich mit Rücksicht auf den allgemeinen Verkehr und auch mit Rücksicht darauf, daß eine vermehrte Einstellung von Dampfern während der Kriegszeit nicht angängig ist, nur in gewissen Grenzen bewegen. Man hat angeordnet, daß von jedem Lazarett bis 40 Personen, die mit einem Lazarettswagen versehen sein müssen, befördert werden können. Die Beschränkung ist ohne weiteres verständlich, da die Dampfer dem allgemeinen Verkehr dienen und auch im Interesse der Gesellschaften verwendet werden müssen. Bei der Beurteilung dieser Verhältnisse werden die Lazarett-Jahres auch ihre Anforderungen in den Grenzen dieser Möglichkeiten halten. Wie groß das Bedürfnis nach Rheinfahrten ist, geht aus den Anmeldungen hervor, die in einzelnen Fällen mehr als 100 in einem Lazarett allein betragen. Daß eine Bewilligung der Fahrten in diesem Umfang nicht angängig ist, erscheint ohne weiteres klar. Die Gesellschaften tun jedoch auch hier entgegen, indem sie für die über die festgesetzte Zahl von 40 angemeldeten Verwandten nur den Militärjahrespreis erhebt. Im ganzen handelt es sich um eine Einrichtung, die den Besatz der Lazarett gefunden hat und für die die Dampfstraßenbahn-Gesellschaft volle Anerkennung verdient, bei deren Benutzung im übrigen aber von den Beteiligten die Grenzen der Möglichkeiten nicht überschritten werden sollten.

Wiesbaden. Hofa Wohlgemut, das frühere Mitglied des Berliner Hebbeltheaters und der Rheinhardt-Bühnen, ist an das Hoftheater in Wiesbaden verpflichtet worden.

* Für die Erbauung einer Schauhütte an der malerisch gelegenen Rindauquelle, hoch oben an der Großen Wassertrappe in der Rhön, listete Rentner Burkard Müller von hier 30.000 Mark. Mit dem Bau soll unverzüglich begonnen werden.

* Nach einem längeren Aufzuge, welchen Direktor Eugen Gans, der Oberkommissar der Reichswehrmacht hier in Wiesbaden, im Wiesbadener Badestadt als Beitrag zu einer Artikel-Serie: „Wiesbaden zur Kriegszeit“ veröffentlicht, war das letzte Resultat der Reichswehrmacht das folgende: In Wiesbaden gingen an Kleidergeschäften und Läden 80.000, in den übrigen Teile des Regierungsbezirks 165.398 Mark e. n. Daraus wurden hergestellt 12.060 Decken, 4128 Unterbetten, 2208 Unterhosen, 5397 Sch
